

1900	22842
14904	37530
4554	59314
8606	68712
10985	86389
9952	
1993	12252
8653	19008
18913	38941
52401	55024
76690	79256
3187	93295

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Gesprächsstelle
Nr. 20.

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 260.

Donnerstag, 8. November 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Kaufhäusern, sowie am Schalter der täglichen Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Bezugsermächtigung für die Zeit des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Verzögerung.

Druck und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herrn Schmidt in Riesa.

Sonnabend, den 10. November 1894,

Vorm. 11 Uhr,

sollen im **Gasthof zu Gohlis** ein Schellengelde, 1 Kommode, 1 Aktergestelle, 1 Schublade, 2 Wagen, 3 Spannketten, 1 Grinner und 1 Feldgeige, 1 Kleiderschrank u. a. m. gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, am 8. November 1894.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Sek. Eidam.

Berdingung.

Für den Neubau der städtischen Schlachthofanlage hier selbst sollen die Glaserarbeiten zum Verwaltungsbau und die

Arbeiten zur Herstellung des eisernen Einziedigungsgitters nebst Einfahrtstüren etc.

an je einen in Riesa wohnhaften leistungsfähigen Gewerken im Wege des öffentlichen Ausschreibungsverfahrens vergeben werden.

Berdingungsunterlagen sind auf dem Bureau der unterzeichneten Amtsstelle, woselbst auch hierauf bezügliche Auskünfte ertheilt werden, in Empfang zu nehmen.

Beschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote, sind bis

Montag, den 12. Nov. Vormittags 10 Uhr,

um welche Zeit die Eröffnung der Angebote stattfinden wird, an das Stadtbauamt einzureichen. Ausdrücklich vorbehaltlich bleibt die Auswahl unter den Angeboten, bzw. die Ablehnung sämtlicher Angebote.

Stadtbauamt Riesa, am 6. Novbr. 1894.

Bschau, Stadtbaumeister.

Wlhr.

Afrikanische Erfahrungen.

Im "Wil.-Wochenbl." veröffentlicht Reichscommissar v. Wissmann seit einiger Zeit sehr lebenswerte Aufsätze über afrikanische Erfahrungen, die sich aber meist auf militärische Angelegenheiten beziehen. In der neuesten Nummer finden wir jedoch einen Aufsatz über die Behandlung des Negers, der gegenwärtig, wo die Leidenschaft der Dahomeyer noch zur Krönung steht, weiteres Interesse verdient und finden wird. Major v. Wissmann schreibt:

Keine Tugend ist geeigneter dem Europäer für die richtige Behandlung des Neger zu ergieben, als die militärische. Wer Jahre lang Recruten ausgebildet hat, lernt sich in Geduld zu üben, der Individualität seiner Untergesetzten Rechnung zu tragen und auch dem intellectuellen Tiefschenden gerecht zu werden. Er wird bald erkennen, daß er in den Negern eine noch in den Kinderschuhen steckende Rasse vor sich hat. Die Behandlung soll in erster Linie eine gerechte, streng unparteiische sein, denn der Wilde hat wie das Kind ein feines Gefühl für ungerechte Behandlung, Zurückweisung oder Bevorzugung. Gerade weil der Neger die weit höhere Stellung des Europäers anerkennt, besteht das wirklichste Erziehungsmittel darin, ihn bis zu einem gewissen Grade als seines gleichen anzuerkennen, als Menschen, dem man Mitgefühl schuldig ist. Ich bin durchaus kein Freund davon, jedem „black brother“ die Hand zu schütteln, halte vielmehr die Aufrechterhaltung einer Grenze der Annäherung, vor Allem dem Offizier gegenüber, für nötig. Der Neger soll aber erkennen, daß man ein Herz für ihn hat, daß man seinen Eigenthümlichkeiten Rechnung trägt. Mancher meiner Offiziere war bei großer Strenge doch beliebt, denn er gönnte ihm und da seinen Leuten ein freundliches Wort und hatte für die häufigen kleinen Wünsche und Anliegen ein offenes Ohr. Jeder Europäer, der zum ersten Male nach Afrika kommt, hat zwei Stadien durchzumachen, bevor er den Neger, je nach Begabung, früher oder später richtig beurtheilen lernt. Zunächst überzeugt er ihn, wie man es häufig allem Fremden gegenüber thut; dann sieht er ein, daß er sich sehr getäuscht hat, und fällt gewöhnlich ins Gegenteil — und das ist das gefährlichste Stadium —, bis er den richtigen Mittelweg gefunden hat. Ist dies geschehen, so wird auch der Neger ihn verstehen, aus dem er dann viel, sehr viel machen kann. Er kann die guten Eigenschaften, die in ihm schlummern, zur Entwicklung bringen, er kann ihn entflammen zu hohen Leistungen, ja zur Selbstverleugnung. Hört der gute Einfluß des Europäers auf, so fällt der Neger schnell wieder in seine alte Trägheit und Sorglosigkeit zurück. Da eine richtige Behandlung des Negers sich gewöhnlich erst aus einem längeren Studium seines Characters, aus längerer Praxis ergibt, so sollte man mit allen möglichen Mitteln dorauf hinstreben, darin bewährte Kräfte sich zu erhalten. Aus denselben Gründen ergibt sich für den Führer der Truppe die Notwendigkeit, die Vorgesetzten nur, wenn durchaus nötig, zu wechseln. Ich möchte hier einführen, daß für unsere jungen Colonien eine richtige Behandlung von ganz besonderer Tragweite ist, da man den Patriotismus, der bei unseren Soldaten eine mächtige Triebfeder ist, von einem Mann der schwarzen Truppe nicht erwartet kann, und die Liebe und Bereitwilligkeit für seine Vorgesetzten den einzigen Erfolg für jenes ihm unbekannte Gefühl bildet. Man soll die Religion, Sitten und Gebräuche des Afrikaners strengstens respektieren, soweit dies irgend angeht — besonders bei den Mohammedanern —, damit man nicht das Gefühl der Abhängigkeit durch das Bewußtsein eines Glaubens- und Rassen-

unterschiedes fört. Man habe ein williges, geduldiges Ohr für Klagen, für Einholen von Rath, für die Mittheilung von Sorgen und Wünschen, denn das bestätigt das Zutrauen, wenn auch dabei die Geduld oft auf harte Probe gestellt wird. Der Afrikaner ist sehr leicht mit einer ihm in Hoffnung erhaltenen Antwort zufrieden gestellt. Das bekannte „bukra inschalla“, „kescho inschalla“ oder „abdia kescho“ („morgen, so Gott will“, oder „vielleicht morgen“) sind in Afrika goldene Worte füremand, der mit tausend möglichen und unmöglich Anliegen angegangen wird. Eine schroffe Ablehnung oder Zurückweisung trägt dem Ungeüblichen den Namen bwana kall (der böse Herr) ein. Wenn man berücksichtigt, daß der Afrikaner keinen Begriff hat vom Werthe der Zeit, so wird man es erklären können, daß er schroffe Abrechnung meist nicht begreift, und daß er sich mit einem Hinausschieben leichter trifft, als ein Europäer. Dabei möge man aber sich als Richter den Grundsatz dienen lassen, daß der Wilde erst die Überlegenheit unbedingt anerkennen muß, bevor man ihm Güte zeigt, da er Verteidigung sonst leicht als Schwäche auslegen würde. Der aufmerksame Beobachter wird bei dem Afrikaner bald Anklänge an die alttestamentlichen, patriarchalischen Verhältnisse finden und daraus für seinen Bericht mit ihm die richtigen Schlüsse ziehen können.“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Dem Vernehmen nach ist die zur Bekämpfung der Umsturzbestrebungen ausgearbeitete Novelle zum Strafgesetzbuch nunmehr dem Bundesrat zugegangen. An der auf Veranlassung des Grafen Caprivi im Reichsjustizamt fertig gestellten Vorlage sollen nur unwesentliche, meist redaktionelle Änderungen beliebt worden sein.

Der Gesandte Herr v. Kiderlen-Wächter ist zum Antritt der Festungsstadt, zu welcher er anlässlich seines Duells mit dem Redakteur Polstorff vom Kladderadatsch verurtheilt wurde, nach Ehrenbreitstein abgereist.

Gestern begann vor den hiesigen Strafkammer der Prozeß gegen die Anarchisten Schäwe und Dräger, welche am 31. August auf der Straße, als sie verhaftet werden sollten, auf die Polizisten und Passanten Revolverstöße abgefeuert hatten. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Wenn auch äußerlich wenig von dem Vierbokott verlautet, so töbt derselbe, wie man aus Berlin schreibt, doch mit der alten Schärfe fort. Immer schwieriger gestaltet sich für die Sozialdemokratie die Ausbringung der Mittel für die Streikenden. Die Leiter des hiesigen Gewerkschaftsvereins „Kappern“ jegt die verschiedenen Gewerkschaften ab, um herauszuholen, was noch herauszuholen ist.“ So erschien bei 1. Buchdruckern der Genossen Faber; die Buchdrucker haben schon einmal aus ihrer Kasse 500 Mark für die Streikenden gegeben. Faber und seine Freunde legten es durch, daß ein zweiter Griff in die Kasse gemacht wurde; er preiste noch einmal 500 Mark heraus. Bitter beklagten sich die Anwälte über die Lauheit der sozialdemokratischen Parteileitung. Alles in Allem habe dieselbe, welche doch den ganzen Streik leite, 5000 M. leihweise hergegeben: daß sei viel zu wenig. Über die anderen Gewerkschaften wurde noch viel stärker zu Felde gezogen; deren Lauheit sei ganz unerhört, dieselben, welche bei jeder Gelegenheit über die unsozialistischen Buchdrucker redeten, hielten sich ängstlich die Taschen zu. Jetzt beim Heranbruch des Winters wird selbstverständlich die Opferwilligkeit der Genossen noch viel mehr nach-

lassen; und da Feste und Vergnügungen ganz, Versammlungen so gut wie ganz ausfallen, kommt nichts in die große, allgemeine Partei, so daß, wenn nicht bald Wandel geschafft wird, die Streikenden ohne Unterstützung sein werden. Die hiesigen Ringbrauereien sind fester wie je entschlossen, zusammenzuhalten. Welche heimliche Behandlung sich die Brauereien, die sich dem Willen der Sozialdemokratie gebeugt haben, gefallen lassen müssen, davon kann man sich keinen Begriff machen. Herren im eigenen Hause sind diese Brauereileiter nicht mehr; die Ringbrauereien wollen dies im Interesse des Ansehens und der Entwicklung der Industrie bleiben und sie werden es bleiben.

Oesterreich-Ungarn. Aus Prag wird der „T. N.“ geschrieben: Von welchem Geiste gegenwärtig das tschechische Volk erfüllt ist, zeigt ein Leitaussaat einer soeben erschienenen neuen tschechischen Zeitung fortwährend österreichisch-österreichisch. In welchem es heißt: „Einst besaßen wir Tschechen unsern eigenen Staat, wir waren ein selbständiges und großes Volk mit tschechischem König, tschechischem Landtag und tschechischen Ämtern. Das haben wir mit der Zeit verloren, aber eine wichtige Sache ist uns geblieben, unser Recht auf all das. Dieses Recht wurde vom Kaiser Oesterreich selbst anerkannt, es ist das tschechische Staatsrecht. Dieses Recht bedeutet soviel, als daß die tschechischen Erbländer Böhmen, Mähren und Schlesien (!) wieder ihren eigenen, tschechischen König, ihre tschechische Regierung (in Prag !), ihren tschechischen Landtag und ihre tschechischen Ämter wiederbekommen. Wie es heute ist, wird sich das tschechische Volk niemals zufrieden geben können, es nimmt an seinen nationalen, politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen beständig Schaden. Die tschechische Sprache ist in ihrem eigenen Hause nicht gleichberechtigt mit der deutschen (!), der Reichsrath in Wien hat mehr Rechte als der tschechische Landtag (!), der tschechische Landtag ist seiner Mehrheit nach deutsch (?) der mährische und tschechische ist ganz in deutschen Händen, das tschechische Heimatland ist politisch gefriedelt, wir haben zu wenig tschechische Schulen (! !), und in diesen wenigen herrscht deutscher Geist (! !), wir zahlen zu großen Steuern und wenig davon fließt wieder für unsere eigenen Zwecke ein. Das Alles wird anders werden, wenn wir erst unseren tschechischen Staat haben. Es gibt eine tschechische Frage, und sie wird und muß gelöst werden.“ — Gewiß, aber niemals in diesem Sinne!

Ausland. Wie der „Voss. Ztg.“ aus Wien gemeldet wird, hatte ein Redakteur des „R. W. Tgbl.“ auf der Fahrt von Kraatz nach Oberberg eine Unterredung mit einer Personlichkeit aus der ältesten Umgebung des verstorbenen Baren, die als Augenzeuge vom Tode Alexanders dient: Das Leiden des Baren bestand in chronischer Miserenzfunktion mit seltsamer Vergrößerung des Herzens. In der linken Brust waren mehrere Intrakte, der Magen war normal. Dieser Befund wurde durch die von Prof. Klein in Anwesenheit der behandelnden Aerzte vorgenommene Sektion bestätigt. Der Verlauf der Krankheit war schnell. Alle Meldungen über Krebs oder Vergiftung gehören in das Gebiet der Phantasie. Die Krankheit ging von der Niere aus; die Entwicklung wurde durch die Weigerung des Baren, Nahrung zu nehmen, beschleunigt. Alle Vorstellungen Prof. Kendalls, der Bar möge sich überwinden und Nahrung nehmen, blieben erfolglos. Schon in Spala machte Leyden dem Baren die äußersten Vorstellungen und sagte ihm, daß von der Ernährung Alles abhänge. Trotzdem zeigte der Bar einen unüberwindlichen Widerwillen gegen Nahrung. Er war durch

und durch eine fatalistische Natur und betrachtete sein Schicksal als unabwendbar. Erst in Livadia waren die Bewährungen Leydens, dem Baron Nahrung zu zuführen, erfolgreicher, weil dort Vater Joan den Baron günstig beeinflusste und mit den Arzten erwartete, daß Alexander zu essen begann. Die darauf folgende Besserung dauerte nur kurze Zeit. Die Erschöpfung des Barons nahm wegen Ankunft der Verwandten und des Gottesdienstes am Jahrestag von Boriki zu. Es war aber bis auf eine Viertelstunde vor dem Tode bei vollstem Bewußtsein. Die Agone dauerte fünf Minuten. Die Baronin wurde nach dem Ableben des Barons ohnmächtig. Zwischen Leyden und Sacharjins bestanden nur Meinungsverschiedenheiten über die Behandlung des Barons, sonst herrschte nahezu vollständige Übereinstimmung. Sacharjins Stellung sei sehr bedroht, weil er von Spala nach Moskau seiner Privatpraxis zuliebe zurückkehrte, statt beim Baron auszuhalten. Thronfolger Nikolaus benahm sich gegenüber dem Baron mit großer Pietät: er kam jede Nacht um 1 Uhr, um sich über das Befinden seines Vaters zu erkundigen. In allen Dingen, worüber Nikolaus in Vertretung seines Vaters persönlich zu entscheiden hatte, folgte er dem Rathe seiner Mutter; er thut nichts ohne sie. Hätte sich Alexander der Nahrungsausnahme nicht widerstellt, würde er, da die Sektion ergab, daß sein Magen vollständig normal sei, länger gelebt haben.

Aus Livadia, 7. November wird gemeldet: Gestern Abend wurde der goldene Sarg mit den sterblichen Überresten des Barons Alexander aus dem Palais in die byzantinische Kapelle getragen. Vollständig dunkel herrschte, und Tausende von Cypressen zwischen Lorbeer und blühenden Sträuchern erhöhten das Dahliere der Stimmung. In regelmäßigen Zwischenräumen längst des halbständigen Weges standen Rosen mit dicken Fackeln. Um 7 Uhr trat die Geistlichkeit aus der mit Palmen geschmückten Kirche, wohl 50 Priester in goldstrahlenden Brokatmänteln. Sechs außerhalb an der Kirche angebrachte Glöckchen begannen zu läuten, als der Sarg das Palais verließ. Die Glöckchen traten ins Gewebe, die Fahnen sennten sich. Der von Rosen getragene Sarg überragte die Menge. Er ist ganz golden mit silbernem Rand und trägt Krone und Schwert. Ihm folgten der Kaiser und die Kaiserliche Familie. Von der Kirchenthür trugen den Sarg der Kaiser und die Großfürsten in die Kirche. Die Großfürstinnen folgten. Hierauf wurde der Deckel vom Sarge gehoben und die Reiche eingezogen. Nach der Ceremonie entfernte sich die Kaiserliche Familie unter fortwährendem Glöckenglätt. Generale und Hofschargen blieben in der Kirche als Ehrenwache zurück.

China. Eine Tientiner Drahtmeldung der "Times" besagt: Die Vertreter sämtlicher Mächte fanden sich am Sonnabend im Chung-li-Yamen ein, um zu hören, was die chinesische Regierung über die gegenwärtige kritische Lage zu sagen habe. Prinz Kung räumte freimüthig ein, China sei nicht länger im Stande, dem japanischen Angriff Widerstand zu leisten. Er beschwore die Mächte, sich ins Mittel zu legen. China, so erklärte er, wie schon kurz gemeldet, sei willens, die Oberhoheit über Korea aufzugeben und eine Kriegsschädigung zu zahlen. Der Prinz händigte alsdann jedem Gesandten eine seine Erklärungen verkörpernde Note ein. Die Note machte einen günstigen Eindruck auf die Vertreter der Mächte, die versprochen, sein Gesuch um Intervention zu unterstützen. — Dem "Daily Telegraph" zufolge dürfte Japan nicht nur die Unabhängigkeit Koreas, sondern auch die Abtretung von Formosa und 30 oder 40 Millionen Yen beanspruchen.

Certliches und Sächsisches.

Riesa, 8. November 1894.

Die Direction der Sächs. Böhm. Dampfschiffahrts-Gesellschaft teilt uns mit, daß sie aus Anlaß des in Meißen stattfindenden Lutherfestspiels Sonntag, den 11. November nochmals ein Extraschiff. Abends 8 Uhr 30 Minuten von Meißen nach allen Stationen bis Riesa verkehren läßt.

Nächsten Montag wird im Saale des Weitner Hoses Herr Premier-Lieutenant a. D. Theodor Westmar, einen Vortrag halten über das Thema: 15 Monate unter den Menschenressen. Herr Th. Westmar nahm an zwei Expeditionen durch Central-Afrika teil und war der Begleiter Stanley's auf der letzten Expedition.

Wie uns seitens des Landesbundesamtes "Großenhain" des allgemeinen deutschen Handwerkerbundes mitgetheilt wird, saßte der Gesamtvorstand desselben in Dienstag Abend abgehaltenen außerordentlicher Sitzung einstimmig folgenden Beschluß: "Auf gegen den Handwerkerbundebewegung gerichteten Zeitungsangriffe erklären wir hiermit zum ersten und letzten Male, daß uns unsere Sache zu hoch steht, um uns durch Zeitungsangriffe in der Durchführung derselben beirren zu lassen. Der Gesamtvorstand des Bundesamtes "Großenhain".

R. Zwei preußische und drei sächsische Schaffer und Bootslute, namens Gustav Hermann Adamsky aus Sachsenfeld (Preußen), Andreas Albert Müller aus Kriewitz bei Magdeburg, Gustav Adolf Borsdorf aus Nünkirch, Friedrich Hermann Jenisch aus Langenberg, in Leckwitz wohnhaft und Friedrich Moritz Schneider aus Nünkirch (nicht unvermögend und Hausherr) erschienen heute des Diebstahls bez. der Hohlerei beschuldigt, vor dem Königl. Landgericht Dresden. Adamsky und Müller arbeiteten seit einiger Zeit auf dem Schröder'schen Schlepplahne, auf welchen onfangs Mai in Hamburg von einem Ocean-dampfer 6000 Centner Mais für den Getreidehändler Simonis in Magdeburg verladen wurden. Die Löschung war am 12. Mai beendet, wobei sich ein Übergewicht von 40 Centner ergab. Am 1. Pfingstfeiertag fuhr der Schlepplahne weiter bis Schönebeck und dort machten Adamsky und Müller die geschäftliche Bekanntschaft mit den drei Mitangeklagten, welche von der nicht vollständig gelösten Simonischen Ladung 20 Centner Mais für den Spott-

preis von 60 Mark anlaufen und auf ihr Fahrzeug zur Nachzeit verluden. Es wurden deshalb Adamsky, Müller und Borsdorf zu je 5 Monaten, Jenisch und Schneider zu je 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Sah es in der ersten Hälfte d. Woche in Hamburg aus, als ob die Aufholbewegung der Frachten im Verkehr nach den oberen Elbpflügen weitere Fortschritte machen sollte, so brachten die letzten Tage dieser Woche wieder eine kleine Abschauung, die ihre Erklärung in erster Linie in dem größeren Zugzug leeren Schiffraumes nach Hamburg findet. Die Thalfrachten von der Mittelalb sind ziemlich niedrig, deshalb ein Theil der Schiffahrt vorgog, leer nach Hamburg zu dampfen, um dort Ladung zu nehmen, in der Meinung, daß die Verschachten bei dem größeren Herbsgeschäft weiter steigen werden. In Magdeburg und an den anderen Plätzen der Mittelalb sind die Thalbladungen befriedigend. Die Verschiffungen in Zucker sind ziemlich erheblich und auch von Salz großen großen Posten zur Elbe. Nur verhindert der vorhandene viele Schiffraum eine Ausbesserung der Frachten. Von Seiten der Zuckerfabriken wird immer noch sehr über Mangel an Eisenbahnwagen geklagt, der es unmöglich machen soll, die Produkte so schnell noch den Umschlagsplätzen zu bringen, wie dies möglich wäre. In Böhmen liegt der Thalverkehr andauernd still. Die Kohlenbladungen sind ganz unbedeutend, da der Bedarf in Deutschland gedeckt ist, und auch die Zuckerfuhr löst alles zu wünschen ab. Es ist natürlich, daß unter solchen schlechten Verhältnissen die Frachten von oben sehr niedrig sind.

Die Zahl der Fernsprechanschlüsse in Dresden beträgt nach der Mitteilung des Staatssekretärs Dr. von Stephan im Elektrotechnischen Vereine in Berlin 3267. Da Leipzig zur Zeit 3290 Sprechstellen zählt, ist Dresden dadurch in die vierte Stelle nach der Zahl der Fernsprechanschlüsse gerückt worden. Berlin zählt 22070 und Hamburg 8995 Sprechstellen. Frankfurt a. M., Breslau und Köln zählen dagegen nur 2674, 2204 bzw. 2717 Sprechstellen.

Wie aus militärischen Kreisen verlautet, ist bei der jüngsten Rekruteneinstellung wiederum die Beobachtung gemacht worden, daß die wenigen verheiratheten Rekruten, zu denen es auch diesmal nicht ganz fehlte, vorher ein- oder zweimal zurückgestellt und erst im letzten Gestaltungstermine ausgehoben waren. Sie hatten augenscheinlich darauf gerechnet, daß sie vollständig frei kommen würden und sich auf diese falsche Rechnung hin verheirathet. Da die Ehefrau und die Kinder von Soldaten keinen Anspruch auf eine Unterstützung durch den Staat oder die Gemeinde haben und oft dem größten Elende ausgesetzt sind, so sollten junge Leute wiederholt darauf aufmerksam gemacht werden, daß die eine oder selbige zweimalige Zurückstellung ihnen nicht die geringste Gewähr dafür bietet, daß sie vom Militärdienste gänzlich loskommen werden.

Meißen. Einen recht tragischen Verlauf nahm am Sonnabend der Prämiensoule eines Restaurants. Nachdem sich die Teilnehmer am Anblick der feisten Gänse, Hasen, Riesenbratwürste und Sauerkraut ergötzt hatten und sich deren Genuss schon im Geiste vorstellten, schritt man eben zur Ausstellung derselben. Doch im hohen Rathe war die Sache anders beschlossen und das Unglück, diesmal in der Person eines Gerichtsvollziehers, schreitet schnell. Denn die Gänse sc. sah man nicht wieder, sich selbst aber mit sehr verdunkten Gesichtern an.

† Dresden. Der König und die Königin treffen Sonntag früh 3 Uhr 57 Min. von Sibyllenort in Villa Streihen ein.

R. Dresden, 8. November. Vor dem Reg. Schwurgericht erschien heute der vormalige hiesige Rathsvollzieher Friedrich Wilhelm Pohl aus Deutsch-Crone (Reg.-Bez. Marienwerder) der sich am 17. August freiwillig der Reg. Staatsanwaltschaft stellte, nachdem er in der Zeit von Juli 1891 bis August 1894 insgesamt 8234 Mark 80 Pf. unterschlagen und im Zusammenhang damit die Bücher unrichtig geführt hatte. — Vor der 4. Strafkammer hatten sich heute 49 vom Schössengericht adgeurtheilte Socialdemokraten, welche am 1. Mai bei der bekannten Spaziergangsdemonstration beteiligt gewesen sind, auf Grund der von ihnen eingelegten Berufung anderweitig zu verantworten. Darunter befinden sich der vom persönlichen Erscheinen entbundene Reichstags- und Landtagsabgeordnete Geyer und der Landtagsabgeordnete Raden.

Dresden. Ein mit Petroleum beladenes großer Elbahn, war gestern Abend im Pieschener Hafen auf noch unerwähnte Weise in Brand geraten. Ein daneben liegender Kahn konnte noch rechtzeitig weggeschafft werden. Die mächtig aufzuhorrende Gluth war den nahegelegenen Gebäuden von ziemlicher Gefahr. Von dem Kahn nebst Ladung konnte nichts gerettet werden. Tausende von Menschen eilten nach dem Brandort und umstanden die grell erleuchteten Elbäser. — Vorgestern Abend verübte ein als Kellner hier bedieneter Neger aus Deutsch-Afrika, einen erheblichen Frech. Derselbe in der deutschen Sprache noch nicht genügend mächtig und wird deshalb von den Gästen nicht selten gehäuft. Vorgestern Abend war er nun angestrunk, wurde dabei höchst ungemeinlich und vergriff sich schließlich an einem Gaeste. Als der Betriebsgebet nunmehr den schwarzen Burzchen zur Rede segen wollte, sprang ihm dieser plötzlich an den Hals und bis ihm die rechte Oberlippe mit sammt dem daraus dastehenden Schnurrbart glatt vom Gesicht weg. Da das abgebrochene Stück nirgends zu finden war, hat es der Burzche offenbar verschlungen. Der Verletzte mußte alsbald nach dem Krankenhaus gebracht werden, der Neger aber war in dem allgemeinen tumult entflohen. Derselbe ist jedoch innerwischen von d. Polizei ausgemittelt und verhaftet worden.

Bittau, 7. November. Ein frecher Raub wurde vorgestern Abend in dem unweit von hier hart an der Grenze

belegenen Dorfchen Herrenwalde ausgeführt. Dort erschien in der Müllerischen Wirtschaft, nachdem die legten Bäume sich entfernt hatten, zwei vermummte Männer und zwangen den mit einer Dienstmagd allein anwesenden Wirt unter Bedrohung mit einem Revolver zur Herausgabe seiner Tageskasse, die etwa 30 M. enthielt. Darauf suchten dieselben das Weite. Gekenn Morgen wurde in der Nähe der Wirtschaft eine schwarze Maske und die geleerte Kasse aufgefunden. Die Räuber sind wahrscheinlich in dem nahen Böhmen zu suchen.

Chemnitz, 6. November. Der vor Kurzem verstorbene Kaufmann Karl Bernhard Leonhardt hier hat das Hospital St. Georg testamentarisch als Universalerben eingesetzt. Nach Abzug der von ihm seinen Verwandten vermachten Legate im Gesamtbetrage von etwa 72 500 M. wird, wie das "Chemn. Tgl." erfährt, die dem Hospitale zugesetzte Erbschaft die Summe von mindestens 150 000 M. betragen. Der Verstorbene war unverheirathet.

Eibenstock. Zum hiesigen Schulbau hat das königl. Cultusministerium eine Staatsbeihilfe von 6000 M. gewährt. Nach Fertigstellung der Wasserleitung sollen im Erdgeschoss des neuen Schulhauses Baderäume für die Schüler eingerichtet werden.

Wurzen. In dem Hausgrundstück des Schmiedemeisters Bille sind weitere Typhuskrankungen vorgekommen. Die Medicinalpolizeibehörde hat alle Vorkehrungen getroffen, um einem weiteren Umschlagskreis der Krankheit vorzubeugen. Wie wir schon berichtet, ist ohne Zweifel die Ursache der Typhuskrankungen in dem Genuß des Wassers aus dem im Hof befindlichen, jetzt aber polizeilich verschlossenen Brunnen zu suchen.

Leipzig. Noch hat sich die Aufregung über das Drama, das sich am Montag Abend in einem hiesigen Gasthofe abgespielt hat, nicht gelegt, und schon wieder kommt die Runde von einer ähnlichen Tragödie, der diesmal beteiligte zum Opfer gefallen sind. Ein in einem Grundstück der Töpferstraße wohnhafter 35jähriger Student wurde in seinem Zimmer mit der 18jährigen Tochter seines Vogtewirthes tot aufgefunden. Die Beiden, die ein Liebesverhältnis unterhielten, hatten sich mittelst Chantal aus unbekannten Gründen vergiftet. — Das "Leipz. Tagebl." berichtet des Näheren: Der Student, der einer sehr geachteten Familie Hannovers angehörte, stand vor dem Abschluß seiner Studien. Sowohl von dem Vermund des Mädchens, als auch von deren Mutter, der Wirthin eines an der Töpferstraße liegenden Cafés, war dem schon in gereifter Alter befindlichen Manne nichts gelegen worden, mit dem Mädchen eine Verlobung einzugeben und so das Liebesverhältnis, daß beide schon seit langerer Zeit eingegangen waren, auch vor der Welt zu reden. Die Wünsche scheinen nach Voge der Verhältnisse unübersteigliche Hindernisse entgegengestanden zu haben; jedenfalls ist ihm nicht entsprochen worden. Die beiden Leute waren oft beisammen, bedingt zum großen Theile mit dadurch, daß die Mutter des Mädchens, die erst vor wenigen Monaten ihren Mann durch den Tod verloren hatte, mehrere Wochen franz war, ein Umstand, der sie längere Zeit verhinderte, selbst im Geschäft ikätig zu sein. Aus den drei Briefen, die der Student nach Hannover beigelegt an einen Verwandten in Grimma richtete, geht hervor, daß es der feste Wille des Mädchens gewesen ist, vereint mit ihm zu sterben. Mit festen Bügeln hat das Mädchen auf einen schwärzumränderten Brief geschrieben, daß die Vergiftung, die schon einige Stunden vor dem Tunde der Leichen eingetreten sein mußte, mit Opium und Chantal vorgenommen worden sei. Beide wurden auf dem in der Garconn Wohnung des Studenten befindlichen Sophie in sogenannter Stellung angetroffen, daß Mädchen in schwarzer Kleidung mit einem Veilchenstrauß in der Hand. Für die Freitigkeit des Entschlusses, mit der der junge Mann den unglücklichen Entschluß ausgeführt hat, spricht der Umstand, daß auf dem Tische in seiner Wohnung ein geladenes Terzerol vorgefunden wurde. In einem zurückgelassenen Briefe an ihre schwergeschwundene Mutter bittet die Tochter um Verzeihung für ihre That. Selbstverständlich sind auch die Verwandten des jungen Mannes, dessen im 82. Lebensjahr stehende Mutter in Hannover wohnt (der Vater befindet sich nicht mehr am Leben) sofort von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt worden.

Glogau, 7. November. Beim 2. Bataillon des 58. Infanterie-Regiments sind plötzlich 170 Mann an Durchfall, in Einzelzälen auch mit Erbrechen, erkrankt.

A. Am Dienstag Vormittag 9 Uhr stand der Tischlergehilfe Karl Schubert aus Rößbach vor dem Einzelrichter des hiesigen I. l. Bezirkgerichts wegen boshafter Beleidigung fremden Eigentums. Raum hatte die Verhandlung begonnen, so saß der Angeklagte zusammen. Der rasch herbeigerufene Amtsdiener latte denselben und brachte ihn in das Zeugenzimmer. Beflügelt kam Herr Dr. Kübler daher, der aber nur den inzwischen eingetretenen Tod des jungen Mannes feststellen konnte; ein Gehirnblut hatte den Tod herbeigeführt. Der Angeklagte hatte den Weg von Rößbach nach A. zu Fuß zurückgelegt; diese Anstrengung, verbunden mit der Aufregung, durften den Angeklagten, der sich unschuldig fühlte, getötet haben.

A. Am Dienstag Vormittag 9 Uhr stand der Tischlergehilfe Karl Schubert aus Rößbach vor dem Einzelrichter des hiesigen I. l. Bezirkgerichts wegen boshafter Beleidigung fremden Eigentums. Raum hatte die Verhandlung begonnen, so saß der Angeklagte zusammen. Der rasch herbeigerufene Amtsdiener latte denselben und brachte ihn in das Zeugenzimmer. Beflügelt kam Herr Dr. Kübler daher, der aber nur den inzwischen eingetretenen Tod des jungen Mannes feststellen konnte; ein Gehirnblut hatte den Tod herbeigeführt. Der Angeklagte hatte den Weg von Rößbach nach A. zu Fuß zurückgelegt; diese Anstrengung, verbunden mit der Aufregung, durften den Angeklagten, der sich unschuldig fühlte, getötet haben.

Ganz trockenes, klein gespaltenes
Brennholz aus Stammabschnitten (also
Kernholz) wird nach Gewicht pro 50 Kilo mit
130 Pf. ab Niederlage Riesa verkauft bei
C. F. Förster.

Für Kavallerie-
Offiziere

ein selten schönes

Reitpferd,

englisch Vollblut, Rappe, M. 173 h., 6 Jahre
alt, großartige Gänge, ganz sicher ge-
ritten und gefahren.

Eine 5 jährige Traehner Stute,
edles Vollblut, 166 h., tragend mit Stam-
baum, beide ganz frisch, stehen sehr preiswert
zu verkaufen.

A. Winkler, Döbeln, Breitestraße.

Ranarienhähne und -Weibchen,
guter hohls- und Klingelröhrenstamm, sowie ver-
schiedene Sorten ausländische Zier- und
Singvögel als: Muskatfinken, Napoleon-
weber, Atlasfinken, Silberschnäbel, Mozam-
biquetsche, Wellensittiche, japanische
Möwen und andere Arten mehr sind zu
verkaufen in der Vogelhandlung

Albertstraße 7.

Pa. böhmische
 Braunkohlen
verkauft in allen Sortirungen billigst ab Schiff
Riesa. C. A. Schulze.

Ia. Duxer
 Braunkohlen
empfiehlt in allen Sortirungen billigst
ab Schiff, sowie frei vors Haus
Riesa. Paul Ullner.

9 Pf. hoch. Wolfreibutter M. 10.60,
9 Pf. fette Tüpfelbutter mit ob. ohne
Salz M. 10.30, 9 Pf. Butterbutter
1. Güte M. 9 verschendet fraco. geg. Nachnahme
Titus Lohmüller, Neu-Ulm n.D."

Hasen! Hasen!
Nächsten Sonnabend, den 10 Novbr.
stelle ich einen großen Transport frisch-
geschossene starke Hasen, à 1.2. von 2-3
M. auf dem Albertplatz zum Verkauf.
C. Wunderlich, Moritz.

 **Achtung!** 
Schönes junges Schöpsenfleisch
verkauft nur noch ganz kurze Zeit, à Pfund
50 Pf. G. Schneider, Niederlaßt.

Getragene Kleidungsstücke, sowie
Wäbel lauft und bezahlt die höchsten Preise
Gustav Stecher, Meißnerstr. Nr. 28.

33. Meissnerstrasse 33.
Fuchs, Marder, Iltis, Ziegen, Reh,
Hasen, Räven u. Kaninfelle werden in der
Rauchwarenpräparateli
gelaufen und gut bezahlt.

Oskar Böhland
Cölln-Meissen
Grossenhainerstrasse 26
Süde-, Planen- und Deckenfabrik
empfiehlt

Mehl- und Getreidesäcke v. 0,30 M. an,
Segeltuch zu Plan. pr. □ m. = 1,35 - -
Regendekken 1. all. Farben = 6,00 - -
Wolldecken für Pferde = 2,50 - -
Neisen und Schlafdecken = 7,00 - -
Muster und Preisliste gratis und
franco.

Universal-Oel
(nicht explodirendes Petroleum),
welches bei geringem Verbrauch eine außerordentlich
starke Leucht Kraft entwickelt und frei
von dem übeln Petroleum-Geruch ist, empfiehlt
billigst Ottomar Bartels, Wettinerstr.
NB. Blechflaschen von 10 Pf. Inhalt
an aufwärts liefere frei ins Haus.

Ratten u. Mäuse vertilgt
sicher

das f. Haustiere ungefährl. Mittel von
Rob. Hoppe, Halle a. S. Dos. zu 40 u.
75 Pf. bei A. B. Hennicke, Hauptstr.

Königl. Sächs. Militärverein Poppitz, Mergendorf und Umgegend

hält Sonntag, den 11. November von Abends 7 Uhr ab sein diesjähriges

Herbstvergnügen, *

verbunden mit Theater und Ball, im Gasthofe zur „Stadt Riesa in Poppitz.“
Dem Erscheinen sämtlicher Kameraden steht entgegen
der Vorstand.
Gäste, durch Kameraden eingelädt, sind herzlich willkommen.

Schützenhaus Riesa.

Montag, den 12. November 1894 nur einmaliges grosses

National-Concert

der thürmisch bekannten und bestrenommierten

Tyroler Volks- und Instrumental-Concert-Gesellschaft

, Hans Hoff“

aus dem Unterinnthal Throl, in prachtvollem Original-National-Kostüm.

Höchst decentes Familienprogramm.

Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pf.

Villots im Vorverkauf à 40 Pf. bei Herren Paul Blumenschein, M. B.
Hennicke, G. Nehler, Cigarrenhandlung.

Hierzu laden ergebnst ein

Hans Hoff, Zimmer.

Einem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige,
dag ich das von meinem verstorbenen Chemann am hiesigen Orte betriebene

Kürschnergeschäft

in vollem Umfange auf eigene Rechnung fortführe.

Indem ich für das meinigen verstorbenen Chemann bewiesen reiche Wohlwollen bestens
danke, bitte ich, mir dasselbe auch ferner zu bewahren und verspreche, daß ich bestrebt sein werde,
die mich Begehrenden stets recht und billig zu bedienen.

Riesa, am 8. November 1894.

Helene verw. Glaubnicher.

Hasen billiger!

Ein großer Transport frischgeschossener starker und feister

Hasen

traf ein und empfiehlt dieselben im Fell à M. 3,25, gestreift M. 3 und gespalt M. 3,30,

frischgeschossenes Rehwild,

Rücken, Keulen, Blättchen, auch getheilt,

frischgeschossene feiste Fasanenhähne und Hennen,
wilde Kaninchen, sowie

Ia. frischgeschlachtete fette Hafermaisgänse u. Enten
empfiehlt billigst

Clemens Bürger,

Riesaer Geflügelanstalt u. Wildhandlung.

Saquet-Anzüge

in grösster Auswahl
bei Franz Behne.

Winter-Neberzieher

a 10 12 1/2, 15, 18, 20-36 M.

Kaiser- und Hohen-

zollern-Mäntel,

11, 13, 15, 20, 25-40 M.

Schlafröcke,

à 12 1/2, 15, 18-24 M.

Herren-Anzüge,

9 1/2, 12,

14, 18, 22-40 M.

Einzelne Jacks,

4 1/2, 6, 10, 12 1/2-16 M.

Stoff-Hosen

von 4 1/2, M. an.

Jagd-Juppen,

à 6 1/2-8 1/2, 10-21 M.

Westen, à 1,40-5 M.

Knaben-Anzüge

v. 3 1/2-12 M.

Knaben-Paleots und

Kaisermäntel

von 4 1/2-15 M. art.

Arbeitsfachten

billigst.

E. Salinger.

Dreischmäschinenöl

* Paul Holz.

Rattentod

(Felix Immisch, Delishisch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse
schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für
Menschen und Haustiere. Zu haben in
Posten à 50 Pf. und à 1 M. in der
Drogerie von A. B. Hennicke.

Füttern Sie die Ratten und Mäuse

nur mit dem sicher tödlich wirkenden

Unschädlich für

Heleolin. Menschen und Haustiere.

In Dosen à 60 Pf. und 1 Mk. erhältlich

bei Th. Zimmer in Gröba.

Zur Anfertigung von

Puppenperrücken und

Haaruhrketten &c.

sowie überhaupt jämmerliche häusliche

Haararbeiten empfiehlt sich

Emil Rassel, Barbier und Friseur,

Wünchitz a. G.

Auch tauft ich ausgekämmtes Haar.



Allen Raucherd,

welche weniger auf schönes Aussehen,
sondern mehr auf Qualität der Ci-
garren sehen, kann als besonders
hervorragend meine

Fehlfarben,

mit besserer Sorten, empfehlen. —

Qualität vorzüglich. Ein Versuch wird

bestimmt zufrieden stellen.

Filiale der Cigarren-Fabrik v.

A. Stübner,

Riesa, Bahnhofstr. (Riesa).

Echte Kieler Winter-Bücklinge,
sowje stets frisch geräucherte ganz wild gefallene
Heringe empfiehlt billigst
Paul Holz, Riesa, Schäsenstraße 5.

Pa. Austern, frische
Sonnabend ein treffender. Selig Meidenbad.
Restauracion Germania.

Morgen Seizing Schätzlefest.
Freudlich laden ein.

Gasthof Weida.

Sonntag u. Montag, d. 11. und 12. Novbr.

Aichweihfest,

verbunden mit starkbesetzter Ballmusik.
Werde an beiden Tagen mit verschiedenen
Speisen und Getränken, sowie Kaffee u. Äuchen
bestens aufwartet. Sonntag beginnt der
BALL von 4 Uhr an. Es laden von Stadt
und Land ergebnst ein * Ernst Sickert.

Im Saale des
Wettiner Hof.

Montag, den 12. November et.
Abends 8 Uhr:

Vorfrag
des Wettina-Residenten
Premier-Vice-Admiral a. D.

Theodor Westmark:
15 Monate
unter den Menschenfressern
und die Stanley-Skandale.

Eintrittskarten, für den 1. Platz 80 Pf.,
für den 2. Platz 50 Pf., sind im Vorraus zu
haben bei Herrn Paul Blumenschein und
gegen 20 Pf. Erhöhung an der Kasse. Schalter
30 Pf., 80 Pf.-Familienkarten für 4 Personen
à 2,50 M.

Spaarverein "Wirthschaft."
Sonntag, den 11. November

BALL
im Saale des Schützenhauses,
wozu alle Mitglieder freundlich einladen.
(Anfang 6 Uhr) die Einberuf.

Sächsisches Fechtschule
Verband Paush.

Sonntag, d. 11. Novbr., Nachm. 3 Uhr
Versammlung im Gasthof zu Paush.
Der Vorstand.

Verjammlung
der Zimmerer-St.-U.-St.-Klasse für
Riesa und Umgegend.
(Eingeschrieb. Hälftejahr.)

Sonntag, den 11. November 1894, Nach-
mittags 2 Uhr im Parkschlösschen.

Tagesordnung: Vereinsangelegenheiten.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist er-
wünscht.

* D. Vorstand.

Freitag, den 9. No-
vember, Abends 8 Uhr
Versammlung

im Schützenhause. Der Vorstand.

„Blitz,“
Riesaer Radfahrer-Verein.
Freitag, den 9. November 1894

Verjammlung.
Wichtige Tagesordnung. Der Vorstand.

Dank.
Burüdget vom Grabe unseres theuren
Gatten und Vaters,

Karl Friedrich Wilhelm Beier,
fühlten wir uns gebunden, nochmals allen lieben
Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekan-
ten von Nah und Fern für den überaus reichen
Blum